

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 13 (2000)

Artikel: Werdenberg wohin? : Das wirtschaftliche und kulturelle Umfeld verändert sich rasant
Autor: Meier, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werdenberg wohin?

Das wirtschaftliche und kulturelle Umfeld verändert sich rasant

Heinz Meier, St.Gallen

Die Globalisierung, die Öffnung der Märkte sowie die Liberalisierung in wirtschaftlichen Bereichen führen zu einem härteren Konkurrenzkampf. Die Folge davon sind Fusionen von Unternehmungen und neue Zusammenarbeitsformen in grösseren Wirtschaftsräumen. In diesem veränderten wirtschaftlichen Umfeld müssen sich ganze Regionen neu ausrichten. Und auch unter den Regionen ist die Konkurrenz ausgebrochen. Das ruft nach kooperativen Entwicklungskonzepten. Die Betonung liegt auf Entwicklung. Wir wollen wegkommen von der Blockade, von der Idee, dass die Dörfer und Städte gebaut sind und die Natur für die Natur da ist. Das Rad hat sich gedreht: zum Aufbruch. «Appenzellerland macht vorwärts» ist ein Slogan. Auch alle an das Werdenberg angrenzenden Regionen schaffen ihre Entwicklungskonzepte und geben sich ihre eigenständige Prägung: «Heidiland», «Chancental Rheintal», «Toggenburg Tourismus», «Liechtenstein Fürstliche Momente».

Das Werdenberg – zusammen mit seinen Nachbarregionen ein äusserst vielfältiger Landschafts-, Lebens- und Wirtschaftsraum.

Das Werdenberg liegt sehr stark im wirtschaftlichen und kulturellen Einflussbereich seiner Nachbarn. Verschiedene gemeinsame Lösungen von Aufgaben im öffentlichen Bereich über die Regionsgrenze hinaus sind vollzogen worden (Spital, Kehrverbrennung, Fachhochschulen). Die Grenzen verwischen sich zunehmend, und es finden Angleichungen statt. Die gegenseitigen Abhängigkeiten werden immer grösser. Hat in diesem veränderten Umfeld eine kleine Region wie das Werdenberg überhaupt eine Chance, sich wirkungsvoll behaupten zu können und zugleich seine Identität zu wahren?

Wo liegen die Gestaltungsmöglichkeiten der Region?

Vielfalt der Region

Im Zusammenhang mit nationalen Vorhaben fühlt man sich in der Region Werdenberg oft als Randregion – ein negativ geprägtes Bild. Das Rheintal mit dem Vorarl-

berg, dem Fürstentum Liechtenstein, den Bezirken Unter- und Oberrheintal und dem Werdenberg ist als Ganzes, wie es sich aus der topographischen Ausgestaltung ergibt, ein äusserst vielfältiger Landschafts-, Lebens- und Wirtschaftsraum.

Ortsplanungen

Die Rheinebene mit ihren flachen und fruchtbaren Böden dient der Landwirtschaft und als Raum für die Siedlungs- und Infrastrukturbedürfnisse. Hier sind die Dörfer mit dem schon städtisch wirkenden Zentrum Buchs, in denen gewohnt und gearbeitet wird. Die nahen Hanglagen und die Ebenen bilden gute Voraussetzungen zum Wohnen, letztere auch für Industrie und Gewerbe. In den Ortsplanungen sind die für die Bebauung geeigneten Flächen ausgeschieden, Flächen, die weitgehend erschlossen sind und die noch ein stattliches Wachstumspotenzial aufweisen. Vielerorts konnte eine gute Trennung des Industriebaulandes vom übrigen Bauland erreicht werden, so dass Immissionskonflikte vermieden werden können. Die bestehenden Ortsplanungen weisen gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der Region auf.

Verkehrssituation

Alle wichtigen Verkehrsachsen des öffentlichen Verkehrs sowie des Individualverkehrs treffen im Werdenberg beziehungsweise in Buchs zusammen: die Nord-Süd-Verbindung vom Bodensee zum San Bernardino, die Ost-West-Verbindung vom Arlberg nach Zürich oder über das Toggenburg. Das schafft enorme Beziehungsmöglichkeiten, die vermehrt genutzt werden müssten.

Diese gute Verkehrslage verursacht aber auch Probleme. Im Bereich des Individualverkehrs stösst die Region teilweise bereits heute an Grenzen. Die Probleme werden in Zukunft noch zunehmen. Demgegenüber sind die Möglichkeiten des öffentlichen Verkehrs nicht ausgeschöpft. Es wird





Die günstige Lage an wichtigen Verkehrsachsen schafft enorme Beziehungsmöglichkeiten – die es noch vermehrt zu nutzen gilt.

eine wichtige Aufgabe sein, diesen weiter zu fördern und auszubauen und attraktiver zu machen, so dass eine Entlastung der Strassen erfolgen kann.

Wirtschaft

Die Wirtschaft als wichtiges Rückgrat jeder räumlichen Lebensgemeinschaft muss gestärkt werden. Wichtige Standortfaktoren sind die erschlossenen Industrie- und Gewerbegebiete, die gute Verkehrslage im Kreuzungspunkt von Ost-West- und Nord-Süd-Verbindungen, Arbeitnehmerpotenzial, Bildungsinstitutionen, die Austauschmöglichkeiten im Grenzbereich von Österreich, Fürstentum Liechtenstein und der Schweiz, hohe Wohnqualität, intakte Dorfstrukturen, vielseitiges Freizeitangebot und anderes mehr. Unter diesen guten Voraussetzungen hat Buchs bedeutende Möglichkeiten, sich in der Grossregion noch besser als Dienstleistungszentrum zu positionieren. Es ist auszuloten, in welchen Bereichen die öffentliche Hand die wirtschaftliche Entwicklung unterstützen kann, soll und will. Dazu ist der Dialog zwischen allen Akteuren notwendig.

Baukultur

Viel bauliches Kulturgut ist in den letzten Jahren verloren gegangen. Der Pflege der traditionellen Strukturen der Ortsbilder und der Förderung von Qualität bei neuen Überbauungen kommt eine grosse Bedeutung zu, um den Wohnwert und die Iden-

tifikationsmöglichkeit zu erhalten und zu fördern. Die Bevölkerung ist zu sensibilisieren, und es sind Strukturen zu schaffen, in welchen diesen Anliegen Gehör verschafft werden kann.

Landschaft der Rheinebene

Die Rheinebene ist intensiv durch Besiedlung, Landwirtschaft und Verkehr genutzt. Auenwälder, Feuchtgebiete, Strukturelemente sind durch die Erstmeliorationen stark zurückgedrängt, und die Landschaft ist banalisiert worden. Heute erkennt man die Nachteile dieses Handelns und versucht die Renaturierung in einzelnen Teilbereichen.¹ Zusammen mit der Landwirtschaft wird nach Ausgleichsmöglichkeiten gesucht. Die qualitativ guten und vielseitigen Böden sind eine gute Chance, hochstehende landwirtschaftliche Produkte zu erzeugen und gleichzeitig den Lebensraum wieder aufzuwerten. Gemeinsame Strategien sind gefragt.

Rhein

Der Alpenrhein war – teils bedingt durch einst unkoordinierte Wuhrbauten und durch die zunehmende Beanspruchung seiner ursprünglichen, natürlichen Hochwasserzonen – lange Zeit eine Gefahr für seine Anwohner. Durch sein mäandrierendes Flusssystem hat er viel Land beansprucht. Seit rund hundert Jahren ist er «gebändigt» und zwischen hohe Dämme gelegt. Die Gefahren sind gebannt und das

Land fruchtbar und bis in unmittelbare Flussnähe besiedelbar gemacht. In der Zwischenzeit ist von der bis Anfang der neunziger Jahre verfolgten Idee der Wassernutzung durch Kraftwerkbauten Abschied genommen worden; sie wird mit Blick auf die Strommarktliberalisierung kaum wieder ein Thema werden. Der Alpenrhein kann seinen ihm nach der Korrektur noch verbliebenen Charakter, seine Kraft und sein Vorwärtstreben beibehalten. Sein Rauschen und sein Tosen bleiben erhalten. Ohne technische Sachzwänge kann über Renaturierungsmöglichkeiten nachgedacht werden. Da sind die visionären Ideen von Franco Schlegel, den Rhein wieder freier mäandrieren zu lassen, den Hochwasserschutz neu zu konzipieren, die gestörten Grundwasserverhältnisse zu sanieren und zugleich neuen Erholungsraum zu schaffen. Oder führen vielleicht sanftere Massnahmen ebenfalls zum Ziel? Der Rhein als Fließgewässer funktioniert als Binnensystem und als naturnaher Naherholungsraum auch im Korsett seiner Dämme. Ist es notwendig, ihn zu einem aktiven Erholungsraum umzugestalten? Was für ein Potenzial an ökologischen Aufwertungsmassnahmen liegt auf der Aussenseite der Dämme? Eine Vervollständigung der Vernetzung des Rheins mit den Binnengewässern und eine Abstimmung des Grundwassers auf die Bedürfnisse der Besiedlung und der Bewirtschaftung sind prioritäre Themen. Sollen sie zu einem Grossprojekt, das wiederum viel Unsicherheiten auslöst, ausgeweitet werden?

Berggebiet

Über der Rheinebene erhebt sich das Berggebiet, das hinauf reicht bis an den Alvier, die Churfürsten und den Alpstein.

¹ So wurden in den letzten Jahren zum Beispiel in der Gemeinde Wartau ein früherer Giessenlauf revitalisiert und bei Buchs der Bereich des Zusammenflusses des Buchser Giessens und des Werdenberger Binnenkanals naturnah umgestaltet. Seit 1998 sind verschiedene Massnahmen zur Revitalisierung der früheren Rheinauen zwischen Rüthi und Haag in Umsetzung, und im Oktober 1999 wurde im Schanerriet bei Oberschan mit der Wiederherstellung von offenen Wasserflächen begonnen. Das bislang grösste Projekt beinhaltet ökologische Aufwertungsmassnahmen auf den Arealen der beiden staatlichen Gutsbetriebe im Saxerriet, wo im Zuge der Zweitmelioration bis Ende des Jahres 2000 auf insgesamt 22 Hektaren umfangreiche Renaturierungen ausgeführt werden (vgl. dazu in diesem Buch in der Rubrik «Dokumentation» den Beitrag von Hans Jakob Reich, «Das Wasser kehrt ins Saxerriet zurück»).



Kraftwerkbauten am Rhein werden kaum wieder zu einem Thema – über Renaturierungsmöglichkeiten kann ohne technische Sachzwänge nachgedacht werden.

Günstige Standortbedingungen verhelfen der Region zu einer der weitherum grössten botanischen Artenvielfalten. Das ausgedehnte Berggebiet ist aber auch Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren, auch seltenen und bedrohten Arten. Im übrigen dient dieses Gebiet der Alp- und Forstwirtschaft sowie als Erholungsraum für Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung.

Die Land- und die Forstwirtschaft bilden eine wichtige Voraussetzung zur Erhaltung und Pflege der traditionellen Werte. Noch sind hergebrachte Bewirtschaftungsformen anzutreffen. Dank erheblichem Einsatz und einer starken Beziehung zur Landschaft tragen die Bewirtschafter zur Bewahrung des ökologischen Gleichgewichts und naturnaher Landschaftsstrukturen bei. Immer mehr gerät die Landwirtschaft jedoch unter Preisdruck und ist zu erheblichen Rationalisierungsmassnahmen gezwungen. Die Weiterführung der hergebrachten Bewirtschaftungsformen ist zunehmend nicht mehr möglich. Für das ganze Berggebiet kann das verheerende Folgen haben, wenn nicht unterstützende Massnahmen getroffen werden, die der Rationalisierungs- und Intensivierungstendenz entgegenwirken. Auch die Erholungsfunktionen können durch Übernutzung am falschen Ort und zur falschen Zeit zu einer Bedrohung werden. In ganz verschiedener Hinsicht macht man sich deshalb über die Zukunft des Berggebietes Gedanken. Rezeptlösungen sind noch nicht

vorhanden. Auch in diesem Bereich müssen die Bestrebungen koordiniert angegangen werden.

Tourismus und Erholung

Der Tourismus im Werdenberg hat eine nicht allzu grosse Ausstrahlung. Als eigene Destination ist es in einem grösseren Marktgefüge auch zu klein. In Teilbereichen stösst die Erholungsnutzung jedoch bereits heute an die Grenzen des für die Natur Tragbaren. Trotzdem besteht ein Potenzial, das vermehrt genutzt werden könnte, wenn die unterschiedlichen Nutzungsansprüche aufeinander abgestimmt werden. Zu diesem Potenzial gehören die Verkehrsanbindungen, die Rad- und Mountainbike-Strecken, die Wanderwege in den Höhenlagen, die landschaftliche Vielfalt und die Nähe anderer wichtiger Tourismusdestinationen wie des Toggenburgs, des Sarganserlandes, der Bündner Herrschaft, des Fürstentums Liechtenstein, des Vorarlbergs und der Bodensee-region. Eine Vernetzung mit anderen Wirtschaftsbereichen und die Abstimmung auf ökologische Erfordernisse ist anzustreben.

Entwicklung der Zusammenarbeit unter den Gemeinden

1977 wurde die Vereinigung der Gemeinden der Region Werdenberg ins Leben gerufen. Diese umfasst alle sechs Gemeinden des Bezirks Werdenberg. Ihr Zweck ist die Förderung der Zusammenarbeit unter den Gemeinden in allen Lebensbereichen und

die Erarbeitung eines regionalen Richtplanes. Schwergewicht der anfänglichen Zusammenarbeit war die Raumplanung im engeren Sinne mit der Erarbeitung des Richtplanes. Inhalt waren im wesentlichen jene Lebensbereiche, die direkt raumwirksam sind. Das sind die Flächenansprüche für die Bewohner, die Arbeitsplätze, die privaten Dienstleistungen, die öffentlichen Dienste, der Verkehr, die Ver- und Entsorgung, die Landwirtschaft und die Freizeit. Diese wurden in Beziehung gesetzt zur Pflege der Landschaft und des Lebensraumes im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Neben dem regionalen Richtplan, der 1992 genehmigt wurde, sind verschiedene Sachplanungen erarbeitet worden, so die Sportstättenplanung, ein Industriestandortkataster, ein Geotopinventar, die Reitweg-, Radweg- sowie die Mountainbike-Planung, eine Abklärung des Pflegebettenbedarfs, die Ausscheidung des Grundwasserschutzareals Werdenberg Süd, die Abfall- und Deponieplanung, die Vorbereitung zur Einführung einer gemeinsamen Sackgebühren, ein Konzept für den öffentlichen Verkehr usw. Diese Planungsarbeiten bilden eine wichtige Grundlage für die Weiterführung der Diskussionen innerhalb der Regionalplanung.

Ausweitung des Aufgabebereichs der Regionalplanung

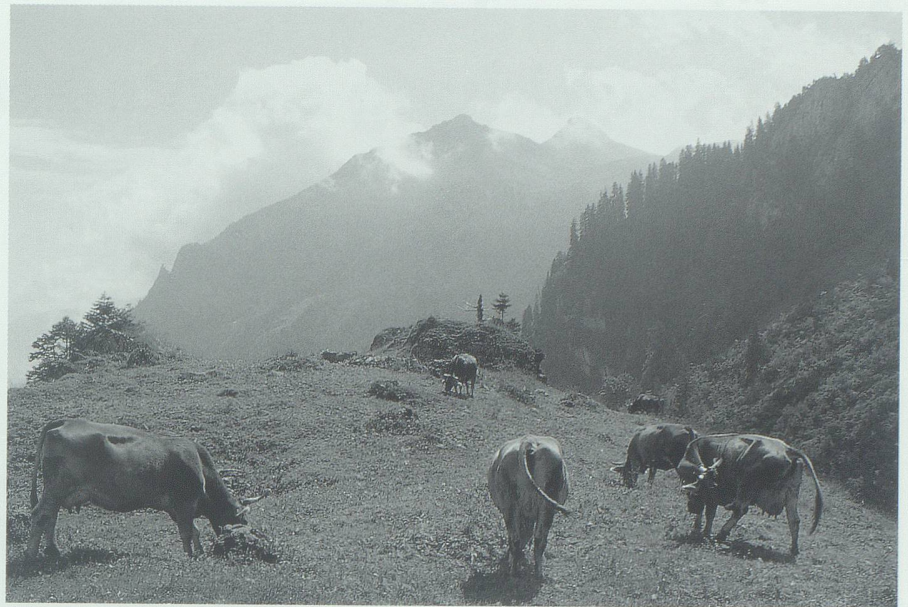
Im veränderten wirtschaftlichen Umfeld zeigt sich immer mehr, dass rein raumbezogene Konzepte wie die bisherigen Richtpläne allein für die Zukunftsgestaltung nicht mehr ausreichen, sondern dass Strategien, Vernetzungen und Werbemassnahmen notwendig sind, um sich als Region behaupten zu können. Es geht darum, dass sich die Region Werdenberg innerhalb eines grösseren Wirtschaftsraumes neu positioniert. Dabei sind die Stärken zu erkennen und zu fördern mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für die persönliche Entfaltung des Einzelnen zu stärken und die Chancen für die Wirtschaft zu verbessern. Durch eine moderne Regionalpolitik sollen die bestehenden Standortvorteile gestärkt und neue geschaffen werden. Der Landschafts-, Umwelt- und Heimatschutz sowie die Ziele der Raumplanung sind dabei zu berücksichtigen und mit einzubeziehen. Die verschiedenen Interessen sind untereinander zu koordinieren. Im Wettbewerb zwischen den Regionen sollen die Zusammenbaukultur unter den Gemeinden und über die Regionsgrenze hin-

weg verbessert und Synergien genutzt werden. Diese Bestrebungen sind auf Qualität ausgerichtet, nicht auf Rechthaberei. Man will ja Verträge schliessen und nicht Rechtsprozesse führen. Konzeptionelle und organisatorische Projektvorschläge für regionale Zusammenarbeit sind zu entwickeln. Die Region Werdenberg, im Zentrum des Spannungsfeldes der angrenzenden Regionen, ist aufgrund der geographischen Gegebenheiten geeignet, sich als eigenständige Region zu positionieren und zu behaupten. Voraussetzung ist jedoch die Zusammenarbeit über die Region hinaus, um eine klare Aufteilung der Funktionen umsetzen zu können und um die eigenen Stärken ins Spiel zu bringen.

Aktuelle Tätigkeiten der Regionalplanung

Um diese Ziele zu verfolgen, wurde 1999 die Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes «Persönlichkeit Werdenberg» in Angriff genommen. Das Projekt ist darauf ausgerichtet, konkrete Massnahmen für eine nachhaltige Entwicklung in wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und ökologischer Hinsicht zu erarbeiten.

Die Arbeiten konzentrieren sich auf die drei Schwerpunktthemen wirtschaftliche Entwicklung, Tourismus und Erholung sowie Landschaftsentwicklung. Aspekte der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung, der Infrastruktur und soziale Fragen werden quer durch die drei Themen behandelt. In das Vorhaben sind Exponenten der verschiedenen Themen mit einbezogen, in-



Im Berggebiet sind unterstützende Massnahmen nötig, um eine Übernutzung zu vermeiden und das ökologische Gleichgewicht zu bewahren.

dem sie in der Steuerungsgruppe oder in einer der Arbeitsgruppen als Interessenvertreter mitarbeiten. Dem Projekt «Persönlichkeit Werdenberg» müssen Taten folgen, es muss also auch die «Schmerzgrenzen» aufzeigen, jenseits derer Kompromisse nicht mehr möglich sind. Deshalb wird eine breite Abstützung angestrebt.

Neben dem Entwicklungskonzept sind weitere Kommissionen mit Sachplanungen betraut. Im Einzelnen beziehen sie sich auf die Umsetzung des Grundwasserschutzausbaus Werdenberg Süd, den öffentlichen Verkehr, die Umsetzung der Abfall- und

Deponieplanung sowie die Mountainbike-Planung. Zur Finanzierung von regionalen Projekten, die nicht in direktem Zusammenhang mit der Regionalplanung stehen, besteht ein Regionalfonds; er dient Vorhaben aus den Bereichen Freizeit, Kultur, Sport, Wirtschaft, Ökologie usw.

Ausblick

Das genannte Entwicklungskonzept «Persönlichkeit Werdenberg» soll ein Fenster in die Zukunft öffnen und ein Bild entwerfen, das in einem demokratischen Denkprozess entstehen wird. Dabei sollen konkrete Massnahmen aufgezeigt werden, wie die Ziele zu erreichen sind, und es sollen Organisationsstrukturen geschaffen werden, die die Umsetzung leiten. Da mit dem Erarbeitungsprozess erst angefangen wurde, können noch keine materiellen Aussagen gemacht werden. Wichtig ist heute, dass Strukturen bereitgestellt wurden, die es ermöglichen, die Zukunftsvorstellungen in einem kooperativen Entwicklungskonzept breit abgestützt zu entwerfen und die konkreten Umsetzungsmassnahmen einzuleiten. Mit der finanziellen Unterstützung des Bundes und des Kantons können daraus ein oder mehrere «Regio-Plus-Projekte» entstehen. Die Region Werdenberg hat gute Chancen, wirtschaftlich attraktiv zu bleiben und als Lebensraum an Qualität zu gewinnen.

Die Region Werdenberg hat gute Chancen, wirtschaftlich attraktiv zu bleiben und als Lebensraum an Qualität zu gewinnen. Damit die Fahrt in die richtige Richtung geht, ist jedoch Zusammenarbeit über die Region hinaus nötig.



Bilder

Hans Jakob Reich, Salez.